

Fiona Leipold-Beck

Mein Freund Rebell

Ferien! Es waren Ferien - allerdings die Ferien, auf die ich mich am wenigsten gefreut hatte, denn wir, das heißt, meine Eltern und ich, wollten umziehen... naja meine Eltern wollten es, aber ich nicht, das stand fest! Als ich nach der Zeugnisausgabe zu Hause ankam, bepackten meine Eltern gerade das Auto. Ich setzte mich auf meinen Sitz und wartete darauf, daß wir losfahren. Im Auto präsentierte ich meinen Eltern das Zeugnis: Ich hatte drei Einsen und fünfmal die Zwei, allerdings aber auch zwei Dreien. Trotzdem freuten meine Eltern sich und so fahren wir los...

Unterwegs spielte ich Audioaufnahmen meiner besten Freundin ab, da ich sie wahrscheinlich erst sehr viel später einmal wiedersehen würde. Der Abschied gestern war uns wirklich sehr schwer gefallen. Irgendwann schlief ich ein, es war ein unruhiger Schlaf und ich drehte mich hin und her. Als ich aufwachte war es dunkel und wir standen auf einem Parkplatz, meine Eltern saßen auf ihren Sitzen und waren wohl auch eingeschlafen, sie machten ein Nickerchen vor der Weiterfahrt. Ich überlegte, wie weit wir schon von zu Hause weg waren. Als es langsam hell wurde, bekam ich einen Bärenhunger! Wir kauften uns Brötchen am Kiosk und aßen diese...dann ging es weiter, über Autobahnen, an Feldern vorbei und durch Wälder...

Irgendwann kamen wir an – an unserem neuen Zuhause.

Die Häuser in dem kleinen Dorf standen recht eng aneinander, aber wir hatten einen großen Garten mit vielen Blumen und einer saftigen Graswiese. Das gefiel mir auf Anhieb. Das Haus und mein neues Zimmer interessierten mich nicht so sehr, bei dem herrlichen

Sommerwetter wollte ich mir erst einmal die Beine vertreten nach der langen Fahrt und so lief ich die Straße hinunter. Irgendwo am Ende der Straße stand ein verlassenes Haus - es hatte zugemauerte Fenster und sah ziemlich gruselig aus. Allerdings auch sehr interessant und es roch nach Abenteuer...

Das Bedürfnis nach Abenteuern musste ich allerdings erstmal noch ein wenig verschieben, da Papa mich gesucht hatte und mir dabei helfen wollte, meine Kisten und Taschen in mein neues Domizil zu tragen.

Nach ein paar Tagen führte mich mein Weg wieder zu dem alten Haus. Ob es der Wind war der mich antrieb oder meine Neugierde weiß ich nicht, aber ich betrat das Haus und konnte im ersten Moment nur schwarz sehen... aber dann erkannte ich den Umriss einer Gestalt, allerdings war es kein Mensch, der da stand, sondern ein Tier, genauer gesagt ein Pferd, ein schwarzes Pferd! Meine Augen gewöhnten sich langsam an die Dunkelheit und so konnte ich sehen, dass das arme Tier ziemlich verwahrlost aussah und auch einige Schrammen und Entzündungen an den Beinen und am Bauch waren zu erkennen. Was sollte ich tun? Ich konnte doch nicht einfach wieder gehen?...zumal das Pferd, das sich anfänglich in die Ecke gedrückt hatte, als es mich wahrnahm, langsam mutiger wurde und den Kopf vorstreckte, um an mir zu schnuppern. Ich stand ganz still und versuchte ruhig zu bleiben. Dann fiel mir der Apfel ein, den ich vorhin in meine Jackentasche gesteckt hatte – schnell zog ich ihn hervor und hielt ihm dem Pferd hin...es ließ sich nicht zweimal bitten, nahm den Apfel zwischen die Zähne und kaute genüsslich. Nun traute ich mich auch, das Tier vorsichtig zu streicheln. Es schien Vertrauen zu mir zu fassen.

Irgendwann an diesem Tag rief ich dann einen Tierarzt an – die Telefonnummer hatte ich im Internet recherchiert. Der Tierarzt kam auch bald und folgte mir in das Haus, um das Pferd zu untersuchen. Obwohl er aus der Gegend kam, kannte er das Tier nicht.

Das Pferd jedenfalls stand einfach nur still da. Man konnte die Angst sehen, die ihm ins Gesicht geschrieben war – wie lang mochte es wohl hier ausgeharrt haben und wer hatte es hierher gebracht?

Der Tierarzt sprach mit meinen Eltern, die dazu gekommen waren und fragte, ob es möglich wäre, das Pferd vorerst in unseren Garten, auf die große grüne Wiese, zu stellen. Er musste erst nach einer geeigneten Unterkunft für das Tier suchen und wollte natürlich auch gern herausfinden, wem es denn gehörte.

So zog Rebell, wie ich ihn genannt hatte, bei uns zu Hause, genauer gesagt in unseren Garten, ein. Ich kümmerte mich um ihn, brachte ihm Wasser und er trank gierig und fing später auch an, das Gras zu fressen.

Am nächsten Tag kam der Tierarzt noch einmal und brachte Rebell eine Medizin für seine Verletzungen und erzählte uns, dass er erfahren hatte, dass vor Kurzem ein Wanderzirkus in der Gegend unterwegs gewesen war und dass das Pferd möglicherweise von dort entlaufen oder aber auch – und das war sehr traurig – einfach zurückgelassen wurde. Der Tierarzt schnitt Rebell auch seine Hufe, die sehr pflegebedürftig aussahen. Als er fertig war, stakste Rebell über die Koppel wie ein neugeborenes Fohlen, da er sich ja an die neuen Hufe gewöhnen musste.

Der Tierarzt sagte, dass Rebell wohl einige Zeit brauchen würde, um wieder fit zu werden und intensive Pflege gut gebrauchen könnte...und da Ferien waren, schaffte ich es, meine Eltern zu überzeugen, dass dies meine Aufgabe sein sollte. Ich war so glücklich, dass er bleiben durfte, er wurde mein erster richtiger Freund im neuen Zuhause!

Rebell kam in mein Leben, um zu bleiben...kein Wanderzirkus oder irgendwer anders schien ihn zu vermissen und so fiel eines Tages die Entscheidung, dass er mein Pferd sein und bei

uns bleiben sollte. Meine Eltern stimmten zu und mein neuer Freund gehörte von nun an zu unserer Familie dazu.

Ich nahm Reitstunden und als Rebell wieder fit genug war, machten wir die ersten Ausritte zusammen. Rebell bekam einen Stall neben unserem Haus, der Garten wurde zur Koppel und die Ponys eines Bauern aus dem Dorf leisteten ihm Gesellschaft auf der Weide. Rebell wurde ein glückliches Pferd und nichts erinnerte mehr an die traurige Gestalt im Inneren des alten Hauses. Auch wenn seine Geschichte ein Stück weit ein Geheimnis bleiben wird, fühlt es sich doch an, als ob er schon immer dazugehört hat.

Einige Jahre später ritten Rebell und ich sogar unser erstes kleines Turnier und kamen auf den 2. Platz und im selben Sommer bekam Rebell mit einer Stute sogar ein Fohlen, dass genauso stark und wunderbar war wie sein Vater.